



Abend =

Zeitung.

63.

Montag, am 15. März 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Der Verhaftsbefehl.

(Beschluß.)

Wenige Augenblicke hatten schnell und entscheidend für die Dornburg und deren Bewohner die drohende Gefahr vernichtet und in den weiten Räumen des Schloßtheiles, welches die gräfliche Familie bewohnte, herrschte Freude und Entzücken, wo kurz vorher noch nur der Seufzer des Schmerzes und das Stöhnen der Verzweiflung hörbar waren. Im gräflichen Parke lagerten die russischen Truppen mit den Soldaten der englisch-deutschen Legion bei dem reichlich gespendeten Wein des gräflichen Schloßkellers fraternisirend, während die Souterrains des linken Schloßflügels mit den gefangenen französischen Soldaten angefüllt waren, deren dumpfer Kleinmuth und wilder Unmuth mit dem lärmenden Frohsinn der Sieger im grellen Kontrast stand.

Im Zimmer des Majors de Croix saß dessen alter Sergeantmajor, und sah mit starren Zügen, aus welchen alles Leben verschwunden zu seyn schien, auf seinen gefangenen verwundeten Herrn, der vom starken Blutverlust erschöpft, in einem ohnmachtähnlichen Schlummer lag. Der Wundarzt hatte so eben die Kugel aus dem Arme des Verwundeten genommen und einen leichten Verband angelegt, indem er die auf einem kleinen vor dem Lager des Majors stehenden Tischchen ausgebreiteten chirurgischen Instrumente zusammenpackte, während ein leises Zucken die zurückkehrende Lebenskraft desselben verkündete.

„Wie steht's, Doktor,“ frug jetzt Latour, aus seiner starren Theilnahmlosigkeit erwacht, als er sah, daß derselbe sich entfernen wollte.

„Ohne alle Gefahr,“ entgegnete beruhigend der Wundarzt. „Es war nur eine Fleischwunde, und diese Ohnmacht ist eine natürliche Folge des Blutverlustes. — Sucht alles Störende von ihm zu entfernen, und vermeidet, vor der Hand, wenn er erwachen sollte, mit ihm viel zu sprechen. Ich muß jetzt fort, denn es bedürfen noch Viele meiner Hülfe.“

Er ging, und mit wehmüthigen Blicken betrachtete Latour das bleiche Antlitz seines Herrn, indem er ein kleines Medaillon, welches an einem schwarzen Bande auf der Brust des Verwundeten geruht hatte, und bei Entkleidung des Majors abgenommen worden war, gedankenlos in der Hand hielt.

„Latour!“ stöhnte der Major, und schlug, wie aus einem schweren Traume erwachend, die Augen auf.

„Gott sey gelobt, Ihr lebt,“ rief entzückt der Sergeantmajor, und bedeckte küssend die Hand des Verwundeten mit Freudenthränen.

„Es wäre besser, die Kugel hätte sicherer getroffen,“ seufzte de Croix, mit mattem Blick gen Himmel.

„O, beruhigt Euch, mein guter Herr, nur jetzt denkt nicht an das, was geschehen,“ bat besorgt Latour. „Es wird schon alles noch gut werden.“

„Gefangen, verwundet und in diesem Schlosse,“ grollte der Major. „Das ist zu hart.“